

Predigt: Gal 3,6-9    Lesung: Gen 15

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus,

wir wollen heute die Predigtreihe über Galater 3 fortsetzen. Paulus ringt um diese Gemeinden, dass sie wieder zur Besinnung kommen, denn sie haben einmal gewusst, dass sie Gott nicht aufgrund ihrer Werke gefallen, sondern allein durch Glauben.

Wir haben das letzte Mal in den Versen 1-5 gesehen, wie er anhand ihrer Erfahrung argumentiert: er wollte erreichen, dass sie zugeben, dass sie den Heiligen Geist durch Glauben erhalten haben, und dass der Geist aufgrund ihres Glaubens Wunderwerke unter ihnen getan hat.

Jetzt ab Vers 6 kommt Paulus zur Theologie. Er will es nicht dabei belassen, den Gemeinden kurz zu sagen, was richtig ist, und sie an ihren Beginn im Glaubensleben zu erinnern. Sondern er will sie ganz und gar für das Evangelium gewinnen. Darum widerlegt er nun auch noch die Argumente der Irrlehrer und stärkt den Glauben der Gemeindeglieder, indem er ihnen systematisch das Verhältnis von Gesetz und Evangelium und Glauben erklärt.

Damit beschäftigt er sich jetzt das ganze dritte Kapitel lang. Er zeigt, wie schon im AT, denn darauf berufen sich die Irrlehrer ja, der *Glaube* als das Errettungsmittel gedacht war, und nicht das Gesetz.

Wir wollen heute damit beginnen, seine Argumente zu behandeln, damit auch unser Glaube gestärkt wird.

Paulus stellt in diesen Versen Abraham ins Zentrum seiner Betrachtung.

Uns stellt sich die Frage: „Warum Abraham? Was ist an diesem Mann so besonderes?“

Nun zum Einen war Abraham sicherlich ein Hauptargument der Judaisten. Er ist der Vater des Volkes Israel. Israel, sein alter Name war Jakob, ist ja der Enkel Abrahams. Und Gott stellt sich im AT immer wieder als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs vor.

Im NT lesen wir, dass die Pharisäer sagen: „Wir haben Abraham zum Vater.“ Sie dachten, dass nur das nationale Volk Israel das Volk Abrahams und somit auch das Volk Gottes ist. Und Kennzeichen dieser Volkszugehörigkeit war eben die Beschneidung der männlichen Vorhaut. Wer also dazu gehören will, muss beschnitten werden.

Für die Juden war dabei das Hauptargument 1Mo 17,10-11: „Das ist aber mein Bund, den ihr bewahren sollt, zwischen mir und euch und deinem Samen nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden. Und ihr sollt am Fleisch eurer Vorhaut beschnitten werden. Das soll ein Zeichen des Bundes sein zwischen mir und euch.“

Gott setzt hier die Beschneidung als Zeichen des Bundes mit Abraham ein. Also sagen sie: nur wer beschnitten ist, gehört zum Volk Gottes. Außerdem war nach ihrer Meinung Abraham

aufgrund seines Gehorsams gerecht: er verließ sein Land und seine Verwandtschaft, ließ sich beschneiden und war sogar bereit, seinen Sohn zu opfern.

Und Paulus kennt natürlich diese Argumente und will sie widerlegen.

Und das ist der zweite Grund, warum Abraham so wichtig ist: Paulus weist nach, dass Abraham der Vater der Gläubigen ist, egal ob Jude oder Heide. Und das ist für uns umso spannender, denn was haben wir als deutsche, evangelische Christen mit einem Juden von vor 4000 Jahren zu tun?

Noch mehr: Was veranlasst uns, uns als Söhne Abrahams zu bezeichnen? Man hört selten, dass Christen sich so bezeichnen oder dass Christen ein Gebet damit beginnen, dass sie Gott als „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ ansprechen.

Eine letzte Frage stellt sich uns noch, bevor wir gleich die Argumente des Paulus betrachten: Ist das überhaupt wichtig, dass wir diesen „Titel“ „Sohn Abrahams“, „Tochter Abrahams“ tragen dürfen? Lohnt es sich darauf zu bestehen, dass mir dieser Titel zusteht?

Lasst uns nun gemeinsam Antworten auf diese Fragen in Gottes Wort suchen.

In Vers 6 heißt es: „Gleichwie Abraham Gott geglaubt hat und es ihm zur Gerechtigkeit angerechnet wurde“. Dieser Satz ist nicht einfach nur eine Feststellung, die *Paulus* voraussetzt, sondern ist ein Zitat aus dem Alten Testament. Und in diesem kleinen Satz findet sich die theologische Grundlage für sein ganzes Argument. Alles Folgende steht auf dieser Aussage.

Paulus zitiert 1Mose 15,6. Ich lese ab V.5: „Und Gott führte Abraham hinaus und sprach: Blicke doch auf zum Himmel, und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: so zahlreich wird deine Nachkommenschaft sein! Und er glaubte dem Herrn; und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.“

Hier steht schwarz auf weiß der Beweis, dass Abraham die Gerechtigkeit vor Gott nicht durch die Beschneidung oder andere Werke erhielt, sondern weil er glaubte. Es ist *das* Totschlagargument im positiven Sinn gegen alle Versuche, dem Alten Testament eine Rettung durch Werke unterzuschieben: Der Vater des Volkes Israel ist zugleich der Vater des Glaubens.

Wir wollen noch einmal in den Römerbrief hineinschauen, in dem Paulus diese Lehre bestätigt. Röm 4,1-12:

„Was wollen wir denn sagen, daß Abraham, unser Vater, nach dem Fleisch erlangt hat? Wenn nämlich Abraham aus Werken gerechtfertigt worden ist, hat er zwar Ruhm, aber nicht vor Gott. Denn was sagt die Schrift? »Abraham aber glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet«. Wer aber Werke verrichtet, dem wird der Lohn nicht aufgrund von Gnade angerechnet, sondern aufgrund der Verpflichtung; wer dagegen keine Werke verrichtet, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, dem wird sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet. Ebenso preist auch David den Menschen glückselig, dem Gott ohne Werke Gerechtigkeit anrechnet: »Glückselig sind die, deren Gesetzlosigkeiten vergeben

und deren Sünden zugedeckt sind; glücklich ist der Mann, dem der Herr die Sünde nicht anrechnet!«

Gilt nun diese Seligpreisung den Beschnittenen oder auch den Unbeschnittenen? Wir sagen ja, daß dem Abraham der Glaube als Gerechtigkeit angerechnet worden ist. Wie wurde er ihm nun angerechnet? Als er beschnitten oder als er noch unbeschnitten war? Nicht als er beschnitten, sondern als er noch unbeschnitten war! Und er empfing das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er schon im unbeschnittenen Zustand hatte, damit er ein Vater aller unbeschnittenen Gläubigen sei, damit auch ihnen die Gerechtigkeit angerechnet werde; und auch ein Vater der Beschnittenen, die nicht nur aus der Beschneidung sind, sondern die auch wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, den unser Vater Abraham hatte, als er noch unbeschnitten war.“

Hier sehen wir noch einmal: die Seligpreisung, nämlich dass der Herr die Sünde nicht anrechnet, hat Abraham schon vor der Beschneidung durch Glaube erlangt.

Das Zeichen der Beschneidung empfing er als Siegel dieser angerechneten Gerechtigkeit: d.h. mit der Beschneidung sollte Abraham *versichert* werden, dass er schon gerecht ist. Niemals war sie als Werk zur Errettung gedacht. Das Argument der jüdischen Irrlehrer mit 1Mo17 ist also falsch. Sie haben das, was als Zeichen und Bestätigung gedacht war, zu einem verdienstvollen Werk gemacht.

Gott lehrt, dass die Gläubigen, egal ob Juden oder Heiden, zu seinem Volk gehören. Wer wiederum nicht glaubt, auch egal ob Jude oder Heide, gehört nicht dazu.

Wenn die Bibel hier von Gerechtigkeit spricht, dann meint sie damit, dass Abraham wie vor dem Gericht Gottes stand und da wurde ihm die Gerechtigkeit zugesprochen. Die Sünden sind vergeben und es gibt keine Anklage mehr.

Diese geschenkte Gerechtigkeit vor dem Gericht Gottes hat Abraham durch Glauben erhalten. Paulus schlussfolgert in V.7: „so erkennt auch: Die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Kinder.“

Das ist der Kern seiner Aussage. Er wiederholt sie noch einmal auf ähnliche Weise in V.9 und dann dreht sich eigentlich das ganze 3. Kapitel und der Anfang des 4. um diese Aussage: sie wird näher erläutert, begründet und angewendet. „so erkennt auch: Die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Kinder.“

Es ist gut, dass Paulus extra davor setzt: „erkennt auch“. Das gilt es zu erkennen und zu verinnerlichen und wenn Sie sich aus dieser Predigt nichts mitnehmen, dann wenigstens das: die Gläubigen sind Abrahams Kinder.

Aber kann man überhaupt sagen, dass wir Abrahams Kinder sind, nur weil auch glauben? Wie kommt es, dass Paulus hier die Verbindung zwischen gemeinsamen Glauben und Kindschaft zieht?

Er kann das machen, erstens, weil die Sohnschaft geistlich verstanden wird. Keiner von uns hat eine jüdische Abstammung, aber trotzdem sind wir Abrahams Kinder.

Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom zwei sehr erstaunliche Aussagen:

Kapitel 2,28-29: „Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist; auch ist nicht das die Beschneidung, die äußerlich am Fleisch geschieht; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und [seine] Beschneidung [geschieht] am Herzen, im Geist, nicht dem Buchstaben nach.“

Ob einer ein wahrer Jude ist, zeigt sich daran, ob Gott ihn am Herzen verändert hat.

Kapitel 9,6-8: „Nicht aber, dass das Wort Gottes nun hinfällig wäre! Denn nicht alle, die von Israel abstammen, sind Israel; auch sind nicht alle, weil sie Abrahams Same sind, Kinder, sondern »in Isaak soll dir ein Same berufen werden«. Das heißt: Nicht die Kinder des Fleisches sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung werden als Same gerechnet.“

Paulus macht hier eine Unterscheidung zwischen den Nachkommen, dem Samen, (einerseits) und den Kindern (andererseits), wobei das nur eine Unterscheidung ist, damit die Leser verstehen, was er sagen will.

Man könnte auch die Gläubigen als Nachkommen bezeichnen. Es soll eben deutlich werden, dass es eine äußere und eine innere Verbindung gibt.

Diese Zweiteilung ist keine Ausrede oder Verbiegung des Alten Testamentes, sondern Wahrheit. Gott denkt in dieser Kategorie der Verheißung, der Erwählung und der geistlichen Verwandtschaft.

Und ebenso entspricht dieser Gedanke dem Alten Testament: Denn in 1Mo 17,3-4 heißt es: „Da fiel Abram auf sein Angesicht. Und Gott redete weiter mit ihm und sprach: Siehe, ich bin der, welcher im Bund mit dir steht; und du sollst ein Vater vieler Völker werden. Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein; denn ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht.“

Abraham ist nicht nur *verheißten*, der Vater vieler Nationen zu sein, nein, er ist sogar danach benannt. Es ist ironisch, dass die Juden immer von Abraham sprechen, dem Vater vieler Nationen, um zu beweisen, dass er nicht der Vater vieler Nationen sein soll.

„So erkennt auch: Die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Kinder.“

Dieses ist der Kern seiner Botschaft an die Galater.

In Vers 8 dann setzt Paulus sozusagen wieder bei Vers 6 an: „Gleichwie Abraham Gott geglaubt hat und es ihm zur Gerechtigkeit angerechnet wurde ... [Vers8:] Da es nun die Schrift voraussah, daß Gott die Heiden aus Glauben rechtfertigen würde, hat sie dem Abraham im Voraus das Evangelium verkündigt: »In dir sollen alle Völker gesegnet werden«“

Gott hat Abraham die Gerechtigkeit durch Glauben geschenkt und weil er auch Menschen aus allen Ländern der Erde Gerechtigkeit durch Glauben schenken wollte, hat er Abraham schon das Evangelium verkündigt.

Paulus verweist hier auf zwei Bibelstellen: 1Mo 12,3 und 1Mo 18,18. Abraham bekommt von Gott gesagt, dass er die Nationen mit ihm segnet.

Man könnte ja jetzt erwidern, dass bei dieser Verheißung des Segens für alle Geschlechter in 1Mo 12 gar nicht steht, dass das durch Glaube geschieht. Da steht ja nur, dass sie gesegnet werden.

Paulus zitiert darum als erstes 1Mo 15,6, in dem es heißt, dass Abraham durch Glauben die Gerechtigkeit zugerechnet bekommt. Das hatten wir in Galater 3, 6 gelesen. Und jetzt erst, in Vers 8, zitiert er 1 Mo 12,3: die Aussage, dass alle Nationen gesegnet werden sollen. Paulus will also, dass die Segensverheißung durch die Brille von 1Mo 15,6 gelesen wird.

D.h. Gott bewirkt diesen Segen, durch das Evangelium, durch die Glaubensgerechtigkeit.

Noch einmal: Wenn Paulus hier aus dem AT zitiert, vertauscht er die Reihenfolge von 1Mo 15 und 1Mo 12, weil er will, dass man diese Segensverheißung aus 1Mo 12 durch die Brille von 1Mo 15,6 liest: dass Abraham und alle Geschlechter diesen Segen in dem Evangelium erhalten. Darin wird in den Ländern der Erde der Segen sichtbar, dass Gott das Evangelium dort verkündigen lässt und den glaubenden Menschen Gerechtigkeit vor seinem Gericht anrechnet.

Paulus macht den Gemeinden Eines klar: Gott hatte von Anfang an den Plan, die heidnischen Nationen zu segnen, indem er ihnen die Gerechtigkeit allein durch Glauben schenkt.

Das führt uns direkt zu der Schlussfolgerung in Vers 9: „So werden nun die, welche aus Glauben sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham.“ Hier wiederholt er die Aussage aus Vers 7, aber speziell unter dem Aspekt des Segens. Die Galater sind nach Vers 7 wirklich Abrahams Kinder und werden, nach Vers 9, mit Abraham gesegnet. Und sie genießen den Segen der Rechtfertigung allein und völlig durch ihren Glauben.

Wir haben die Frage gestellt, was wir deutschen, evangelischen Christen mit einem Juden von vor 4000 Jahren zu tun haben.

Paulus lehrt uns, dass wir sehr viel mit ihm zu tun haben, denn wir sind geistlich mit ihm verwandt. Wir genießen den Segen der Verheißung, die Gott ihm gegeben hat. Gott sieht uns als eine Familie, denn wir sind auf ein und dieselbe Weise gerettet: Durch Glauben, ein festes Vertrauen auf die Zusagen Gottes, hat Gott uns die Gerechtigkeit geschenkt, die nötig ist, um in seinem heiligen Gericht zu bestehen.

Lasst uns auch nicht denken, dass Abrahams Glaube ganz anders wäre. Wir können nicht sagen: „Abraham musste nur glauben, dass er einen Sohn bekommt. Das ist ja kein Problem.“

Für Gott ist das sicher kein Problem, aber für einen fast 100 jährigen Mann und eine ebenso alte Frau ist das schon eine Glaubensherausforderung. Wir lesen in Röm 4,18-20 über Abraham:

„Er hat da, wo nichts zu hoffen war, auf Hoffnung hin geglaubt, dass er ein Vater vieler Völker werde, gemäß der Zusage: »So soll dein Same sein!« Und er wurde nicht schwach im Glauben und zog nicht seinen Leib in Betracht, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Mutterleib der Sara. Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark durch den Glauben, indem er Gott die Ehre gab und völlig überzeugt war, dass Er das, was Er verheißten hat, auch zu tun vermag.“

Hier beachtet Paulus einerseits wie groß die Herausforderung war, andererseits aber, wie stark der Glaube Abrahams war. Es war nicht nur die Frage nach einem Sohn, es ging darum, dass er der Vater ganzer Völker würde. Als er endlich seinen Sohn hatte, sollte er ihn wieder opfern, und auch das tat er im Glauben an Gott, der die Toten wieder zum Leben erwecken kann. So sagt es der Hebräerbrief.

Ebenso war Abrahams Glaube auch ein christuszentrierter Glaube, so wie der unsere. Jesus sagt in Joh 8,56, dass Abraham auf den zukünftigen Christus geschaut hat: „Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn und freute sich.“

Sein Glaube war auf ein zukünftiges Ereignis ausgerichtet, unser Glaube ist auf das einmal geschehene Opfer am Kreuz zurück gerichtet. Aber genau genommen hoffen wir zusätzlich auch noch auf Christi zukünftiges zweites Kommen.

Die Verbindung zwischen Abraham und uns ist also sehr groß, es ist der gleiche Glaube. Und darum ist es nur berechtigt, dass wir zu Gott als dem „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ beten. Es ist tragisch, dass diese Formulierung heute im evangelischen Gottesdienst und Christenleben so gut wie nicht mehr benutzt wird.

Wir sprechen Gott damit als den an, der einen Bund mit Abraham geschlossen hat, dessen Segen wir genießen dürfen im Hören und Glauben des Evangeliums.

Damit verbunden ist als die Frage: Lohnt es sich auf diesen Titel – „Sohn Abrahams“, „Tochter Abrahams“ – bestehen? Sollte uns das wichtig sein?

JA. Denn andererseits nehmen wir uns selbst die Gewissheit, vollgültige Glieder oder Bürger im Volk Gottes zu sein.

Sonst stehen wir in der Gefahr, uns als Volk zweiter Klasse zu verstehen. Natürlich heißt es mehrmals, das Jesus gekommen ist, „zuerst für die Juden“ – das liegt daran, dass sie leibliche Nachkommen Abrahams sind – aber es heißt immer auch „und ebenso für die Heiden.“

Ohne diesen Titel stehen wir in der Gefahr, zwischen den Gläubigen des Alten Testaments und denen des Neuen Testaments, einen Keil zu treiben. Und das endet darin, dass wir ihnen einen Jesus-zentrierten Glauben absprechen und eine Werkgerechtigkeit anhängen oder dass

wir sogar uns selbst anzweifeln, wie es die Galater taten, und unseren Glauben durch Werke ersetzen wollen.

Lasst uns also mit Nachdruck an dieser biblischen Lehre festhalten, dass wir durch Glauben vollgültige Glieder und Bürger in dem einen Volk Gottes sind und dass wir mit diesem ganzen Volk über mehrere Jahrtausende den gleichen Segen genießen: Die Gabe der Gerechtigkeit Gottes durch Glauben.

Lasst uns des Weiteren darauf achten, dass auch wir niemals absondernd oder ausschließend über die Gemeinde Gottes denken.

In Galater 3,28 heißt es: „Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.“

Es gibt keine kulturellen, intellektuellen, politischen, sozialen oder irgendwelche anderen Grenzen, die innerhalb des Volkes Gottes Bedeutung haben. Durch Glauben ist „Neubekehrte“ volles Mitglied und hat genauso Anteil an Gott und seinen Gaben, wie jemand, der 40 Jahre im Glauben steht. Und durch Glauben ist ehemalige Prostituierte ebenso Tochter Abrahams und wie diejenige, die einen einwandfreien Lebenswandel vorzuweisen hat. Wir sollten uns darauf hin kontrollieren, ob wir nicht vielleicht manchmal in solchen Kategorien denken.

Und schließlich eröffnet uns die Lehre, dass wir Kinder Abrahams sind, ein besseren Blick auf das Alte Testament. Lest es nicht als ein Buch, in dem Gott mit Menschen handelt, mit denen wir nichts zu tun haben. Wir haben zwar keine Verbindung zur Nation Israel, aber wenn wir das Alte Testament lesen, sollen wir wissen, dass Gott aus Gnade einen Bund geschlossen hat, der die ganze Zeit gültig war.

Und die ganze Zeit über lebten Menschen in dem Segen dieses Bundes: nämlich dass sie wissen durften, dass Christus eines Tages kommt, und darauf vertrauten, dass Gott Sünden vergibt und dafür als gerecht angesehen wurden.

Lasst es uns das Alte Testament als die Geschichte unserer Väter lesen.

Ich möchte mit Röm 4,23-25 abschließen. Das schließt an die vorigen Verse an, in denen es hieß, dass Abraham als fast 100jähriger trotzdem Gottes Verheißungen glaubte.

„Darum wurde es ihm auch als Gerechtigkeit angerechnet. Es steht aber nicht allein um seinetwillen geschrieben, dass es ihm angerechnet worden ist, sondern auch um unserwillen, denen es angerechnet werden soll, wenn wir an den glauben, der unseren Herrn Jesus aus den Toten auferweckt hat, ihn, der um unserer Übertretungen willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt worden ist.“ Amen